

Wirtschaftssprache im Augenmerk: Strukturen mit Präpositionen und ihre Übersetzung ins Rumänische, am Beispiel von Texten der Handelskorrespondenz

Rodica Ofelia Miclea

1 SPRACHBEREICH „WIRTSCHAFT“

2 ZUM TEXTKORPUS

3 METHODISCHES VORGEHEN UND EINGRENZUNGEN BEI DER ANALYSE

3.1 PRÄPOSITIONALATTRIBUTE IM DEUTSCHEN. ALLGEMEINE
BESTIMMUNG

3.2 DIE PRÄPOSITION IM DEUTSCHEN. DEFINITORISCHE
FESTLEGUNG DER WORTKLASSE

3.3 DIE PRÄPOSITION IM RUMÄNISCHEN

3.4 ÄQUIVALENZ UND DIFFERENZ. ÜBERSETZUNGSRELEVANTE
BEMERKUNGEN FÜR DIE ANALYSE

3.5 DIE SYSTEMATISCHE ERFASSUNG DES
PRÄPOSITIONALATTRIBUTS IM TEXTKORPUS

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Vorbemerkung

Der Impuls für diesen Beitrag geht von der Praxis aus, die Ergebnisse sind für die sprach- und übersetzungsdidaktische Arbeit bestimmt, vornehmlich an den Abteilungen für Angewandte Fremdsprachen, Abteilungen, die nicht nur in Hermannstadt, sondern auch in allen anderen Fakultäten für Fremdsprachen in Rumänien besonderes Interesse bei den Studierenden geweckt haben. Die Fächer, die an diesen Abteilungen in deutscher Sprache unterrichtet werden, sind besonders stark wirtschaftsorientiert und zielen, vor allem bei der fachsprachlichen Übersetzung, auf die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die unmittelbar nach dem Abschluss erfolgreich im Beruf angewandt werden können.

Die im Rahmen der Übersetzungsseminare bearbeiteten Texte umfassen besonders Textsorten, die dem Sprachbereich „Wirtschaft“ zuzordnen sind.

Sprachbereich „Wirtschaft“

In seinem Aufsatz „<<Fachsprache>> oder <<Sprachbereich>>? Empirisch-pragmatische Grundlagen zur Beschreibung der deutschen Wirtschafts-, Medizin- und Rechtssprache“ plädiert JÜRGEN BOLTEN für den Verzicht auf den Begriff „Fachsprache“ und den Ersatz durch den „Sprachbereich“ und argumentiert am Beispiel „Wirtschaftsdeutsch“. Er kommt zu dem Schluss, dass zahlreiche, an diesem Begriff aufgestellte Beobachtungen für viele andere Fachsprachen gültig sind.

Er gibt zu, dass die Definition eines Begriffes wie „Wirtschaftsdeutsch“ vage ausfallen muss, zeigt aber, dass dieser Mangel auf dessen Vielschichtigkeit zurückzuführen ist. Denn das Syntagma Sprachbereich „Wirtschaft“ schließt die Sprache der Wirtschaftswissenschaften ebenso ein wie die der Wirtschaftspolitik, der Börse oder den konsumorientierten Sprachgebrauch in Handel und Industrie.¹

¹ Siehe Näheres dazu in Bolten J. (1992), S. 60 ff.

Der Ansatz von BOLTEN bietet die Möglichkeit einer Eingrenzung des Gegenstandsbereiches und der Untersuchung sprachkommunikativer Strukturen aus dem Handlungsfeld Wirtschaft. Ausgehend von der Überlegung, „*dass das Sprachgeschehen im Wirtschaftsdeutsch nicht additiv, sondern integrativ beschreibbar ist als ein komplexes, empirisch annähernd bestimmbares Beziehungsgeflecht verschiedener fach- und – im weitesten Sinne – berufssprachlicher Ebenen*“ (Bolten 1992: 74), konstruiert BOLTEN ein heuristisches Modell, mit dem sich der Gegenstandsbereich erfassen lässt.

BOLTENS Auffassung vom „Sprachbereich“ ermöglicht die Zuordnung der für die Handelskorrespondenz charakteristischen Texte und Briefformen, die hier analysiert werden, dem Oberbegriff „Wirtschaft“.

Zum Textkorpus

Für die empirische Analyse habe ich 80 Texte ausgewählt, so wie sie in einem Handbuch der Handelskorrespondenz exemplarisch aufgeführt werden. Thematisch und inhaltlich sind die Texte heterogen, werden aber von allgemeinen strukturellen Gemeinsamkeiten zusammengehalten sowie von in allen Texten präsenten Vorgaben des Schriftbildes, wie Kopfzeile, Adressat, kodifizierte Angaben und Bezugnahme.

Die Bandbreite der Texte reicht von Anfragen, Ersuchen um Referenzen, Erkundigungen zu diversen Themen, über Bestellungen, Entschuldigungen, Stellenanzeigen, Bewerbungen, Verträge, allgemeine Informationen, Mitteilungen usw.

Die in allen Texten einheitlich verfolgte und mittels Sprachhandlungen realisierte primäre Kommunikationsintention der Textproduzenten – die Darlegung des wesentlichen Inhalts - erfolgt straff, ökonomisch, elliptisch, ohne Umschweife.

Die Texte weisen eine leicht bemerkbare, themenunabhängige globale Textstruktur auf, kennzeichnen sich durch die funktional bedingte Verwendung gleicher grammatischer und lexikalisch-

semantischer Merkmale sowie die weitgehend gemeinsamen qualitativen und quantitativen Charakteristika auf den einzelnen sprachlichen Ebenen (Morphologie, Syntax, Lexik).

Bei der Übertragung der Texte aus dem Deutschen ins Rumänische mussten verständlicherweise an unterschiedlichen Stellen, auf distinkten Ebenen, alle diese Merkmale berücksichtigt werden. Anlass zu intensiver Reflexion boten dabei die unterschiedlichen strukturellen Eigenschaften der zwei Sprachsysteme: das Deutsche, eine Sprache in der der Komposition besonders in Fachtexten eine wichtige Rolle eingeräumt wird, das Rumänische, eine Sprache, die von Komposition kaum Gebrauch macht, in der die Abfolge der Elemente linear, analytisch erfolgt.

So z.B. mussten für die erweiterte pränukleare Nominalphrase aus der deutschen Sprache, für das häufige Auftreten von „informations-trächtigen“ Komposita und der postnuklearen Attribuierung im Rumänischen sinnentsprechende Korrespondenzformen gefunden werden, die jedoch topologisch ganz anderes gestaltet sind.

Mit wenigen Ausnahmen sind das Strukturen, die Rechtsattribuierungen darstellen, dem Junktionsbereich zuzordnen sind.

Methodisches Vorgehen und Eingrenzungen bei der Analyse

Die für diese Besprechung herangezogenen Strukturen, ca. 120 an der Zahl, im Durchschnitt zwei pro Text, lassen keine relevanten allgemeingültigen Schlüsse zu, ermöglichen aber die Signalisierung von Tendenzen, die bei einer empirisch breiter angelegten Analysebasis zu schlüssigen Formulierungen führen könnten.

Aus den Texten herausgegriffen habe ich Nominalphrasen mit postnuklearen Präpositionalattributen und dabei über die bei der Übertragung ins Rumänische notwendigen semantisch-syntaktischen Umstellungen reflektiert.

Dabei erwies sich, dass jede Diskussion um die Präpositionalattribute eine Besprechung der Präposition in den beiden Sprachen zum Ausgangspunkt haben muss.

Präpositionalattribute im Deutschen. Allgemeine Bestimmung²

Die Präpositionalattribute sind zusammen mit den Genitivattributen, mit denen sie interagieren, die wichtigsten Bestandteile der Nominalphrasen, die rechts vom Nomen die Ausdrucksmöglichkeiten in diesem Attributionsbereich in erheblichem Maße erweitern.

Die bis zu diesem Zeitpunkt umfassendste Arbeit zum präpositionalen Attribut ist die Arbeit von DROOP (1977), aus der ich viele Anregungen für diese Analyse übernommen habe und auf die ich mich öfter bei der Besprechung der Präpositionalattribute im Korpus beziehen werde.

Die Zählung der Rechtsattribuierungen hat ergeben, dass die Genitivattribute und die Präpositionalattribute 2/3 der Erweiterungen im Junktionsbereich ausmachen; dabei ist die Distribution auf die beiden Attributsklassen fast gleichmäßig verteilt. Von den analysierten Nominalphrasen, die nur eine Rechtserweiterung aufweisen, erfolgt diese Erweiterung bei 1/3 mit einem Präpositionalattribut als Erweiterungselement zum Nomen.

Die Beschreibung des Präpositionalattributs muss bei der Struktur der Präpositionalphrase, der Bedeutung und der Funktion der Präpositionen ansetzen.

Die Präposition im Deutschen. Definitorische Festlegung der Wortklasse

Die Definierung der Wortklasse, die traditionell als Präposition bezeichnet wird, erfolgt in der Forschung unterschiedlich, je nach theoretischen Voraussetzungen und linguistischen Modellen. ENGEL (1991: 691) definiert die Präpositionen als „*Wörter, die immer eine Nominalphrase bei sich haben können, deren Kasus dann durch die Valenz der Präposition festgelegt wird*“. Die Duden-Grammatik

² Unter diesem Begriff verstehe ich alle Attribute, die einen präpositionalen Anschluss haben, ungeachtet ob Ergänzungen oder Angaben.

(1995: 375) verzichtet auf eine Definition, zählt jedoch einige Bestimmungsstücke der Wortart auf, wie Stelle „*die meisten Präpositionen stehen tatsächlich vor ihrem Bezugswort*“, Funktion „*die deutsche Bezeichnung ‚Verhältniswort‘ bezieht sich auf die Eigenschaft dieser Wortart, zwei Sachverhalte zueinander in Beziehung zu setzen*“ und inhaltliche Komponente - das Verhältnis kann als lokal, temporal, kausal oder modal gekennzeichnet werden. Für Eisenberg (1994: 32; 44; 261) sind die Präpositionen Funktionswörter, die einer abgeschlossenen Konstituentenkategorie angehören, nichtflektierbar sind und zusammen mit einem Substantiv oder Pronomen auftreten. Eisenberg geht auf die inhaltlichen Merkmale der Präpositionen bei der Diskussion der präpositionalen Attribute ein. Für Erben (1980: 94) sind die Präpositionen „*beziehungsverdeutlichende Fügewörter [...]. Sie dienen dazu, Nennwörter (Substantive) an Nennwörter anzuschließen sowie Nennwörter an Aussagewörter (Verben) oder an Beiwörter (Adjektive), d. h. Größen in ein bestimmtes Verhältnis zu anderen oder zu einem Geschehen/Sein zu setzen.*“

Die angeführten Definitionen weisen Einheitlichkeit in einem Punkt auf: Alle beziehen sich auf die syntaktische Funktion der Präpositionen zu verbinden, weshalb sie auch „Fügewörter“ oder „Funktionswörter“ genannt werden. Charakteristisch für die Präpositionen ist, dass sie die gebundenen Nominalphrasen im Kasus bestimmen, d. h., sie besitzen die Fähigkeit zur Rektion.

Im Hinblick auf die prädikative Funktion sind die Präpositionen anderen Wortarten, wie den Verben, in zwei Eigenschaften ähnlich: ihre Fähigkeit zur Rektion und die Fähigkeit als Kopf einer Phrase zu fungieren. Sie unterscheiden sich von ihnen durch ihre nicht produktiven Wortbildungseigenschaften, ihre begrenzte Zahl (die Klasse ist geschlossen) und auch ihre spezifische Art, ihre Bedeutung zu aktualisieren. So können bestimmte Präpositionen ihre Bedeutung nur zusammen mit bestimmten Mitspielern aktualisieren, oder die Bedeutung ändert sich je nach lexikalischer Umgebung. Aus diesem Grunde ist ENGELS (1991: 691) Definition, durch die den Präpositionen Valenz zugesprochen wird, nicht umstritten: denn dieser rein

syntaktische Valenzbegriff erlaubt nicht die eindeutige Abgrenzung der Präpositionalphrasen, die den Status von Ergänzungen oder Angaben haben. EROMS (1981: 185ff.) betrachtet die Präpositionen als logische Prädikate und spricht ihnen eine eigene Argumentstruktur zu. Die Valenz bzw. die Argumentstruktur sind jedoch Bedingungen, um die Präpositionen überhaupt in das dependenzielle bzw. generative Beschreibungssystem eingliedern zu können.

Im Falle der Präpositionalattribute sind die Präpositionen als typische Junktoren einzustufen, denn sie stellen die Verbindung zwischen zwei sprachlichen Mitteln her (Kern und Attribut), wobei die Präposition in der Junktionsrelation ihre Bedeutung aktualisiert. Dadurch, dass Präpositionen Funktionswörter mit einer im Kontext realisierten Bedeutung sind, unterscheiden sie sich von den Kasusmarkern des Genitivattributs, die reine Funktionsträger sind und stellen sich in das „*Spannungsfeld zwischen Funktionalität und Semantizität*“ (LAUTERBACH 1993: 115).

Eine Besprechung des Präpositionalattributs muss als Voraussetzung die Diskussion um die Bedeutung der Präpositionen haben, denn ein und dieselbe Präposition kann, je nach Kontext, unterschiedliche Beziehungen zum Ausdruck bringen und somit unterschiedliche Bedeutungen aktualisieren. Das ist vor allem bei den „transitiven“ Präpositionen der „alten“ Schicht der Fall.

Die Bedeutungsbeschreibung der Präpositionen erfolgt in der Forschung auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung. Der Beschreibungsansatz kann ein onomasio-logischer sein (Duden-Grammatik 1995), d. h., dass die Präpositionen in mehr oder weniger ausdifferenzierte Bedeutungsklassen - lokale, temporale, kausale, finale - eingeordnet werden, oder es werden die Hilfsmittel der semantischen Logik und Topologie verwendet (WUNDERLICH 1985, BIERWISCH 1988) und die Präpositionen in einem topologischen oder logischen Feld angesiedelt, deren Grundbegriffe „Raum“, „Raumpunkt“, „Region“, „Rand“ usw. sind. Dabei werden (WUNDERLICH 1985) topologische mit dimensional und

deiktischen Konzepten verbunden, um die richtige Bedeutungserfassung, vor allem der lokalen Präpositionen, zu erreichen. Die lokalen und temporalen Präpositionen konstituieren sich zum Kernbereich der Wortklasse, weshalb auch die Analyse vor allem an diesen Typen erfolgen. Bei den kausalen, instrumentalen, finalen Präpositionen ist die Systematik weniger differenziert und die Variationsmöglichkeiten sind eingeschränkt.

HELBIG/BUSCHA (1989: 429) gehen semasiologisch vor und teilen die Präpositionen in semantische Subklassen ein. So z. B. werden bei der Präposition *in* 15 Bedeutungen aufgelistet, von *lokal/zielgerichtet* bis *Zustand oder Zustandsveränderung bei übertragenem Gebrauch*. Die kategoriale semantische Unterteilung hilft dann auch, die unterschiedliche Verwendungsweise der Wechselprepositionen zu erklären.

Ein weiteres Vorgehen besteht darin, den Präpositionen nur eine Bedeutung zuzuschreiben, die jeweils im Kontext eine andere Prägung bekommt (EROMS 1981: 128). Dabei wird postuliert, dass sich „abstrakte“ Bedeutungen der Präpositionen auf eine Grundbedeutung zurückführen lassen; als grundlegend wird dabei die räumliche Bedeutung der Präpositionen angesehen.

Die kurze Zusammenfassung der Beschreibungsansätze zeigt, welche Vielfalt der Aspekte bei der richtigen Erfassung der Wortklasse berücksichtigt werden muss.

Die Präpositionalphrase, deren Kopf die Präposition ist, kann vielfältige syntaktische Funktionen erfüllen, auf die ich jedoch hier nicht näher eingehen will; denn für meine Analyse ist nur die Präpositionalphrase in attributiver Funktion von Interesse.

Die Präposition im Rumänischen

Für die Diskussion der Präposition im Rumänischen gelten ähnliche Bestimmungen wie im Deutschen.

Eine Sichtung der einschlägigen Literatur zum Thema erweist Einheitlichkeit in der Festlegung der Präposition als „Verhältniswort“, als

funktionale Wortart, die der Relation zwischen zwei Elementen innerhalb eines Syntagmas dient.

Strukturell lassen sich im Rumänischen drei Gruppen bestimmen:

a) eingliedrige Präpositionen (primäre Präpositionen, aber auch solche, die durch Komposition entstanden sind, jedoch heute nicht mehr zerlegbar sind): *la, în, cu, de, fără, pe, pentru, peste, pînă, spre, sub* usw.;

b) mehrgliedrige Präpositionen (bestehend aus zwei oder mehreren Präpositionen, die morphologisch nicht gebunden sind, die jedoch eine Sinneinheit bilden): *de la, de către, de pe, de pe la, fără de, de pe lângă*;

c) präpositionale Fügungen (*locuțiuni prepoziționale*), Strukturen bestehend aus heterogenen Elementen (Adverbien, Adjektive, Substantive), die zu Präpositionen geworden sind; sie können ihrerseits von Präpositionen eingeleitet werden: *în afară de, din cauza, în loc de, în comparație cu, în conformitate cu, în funcție de* usw.

Die Klasse der rumänischen Präpositionen ist offen, weil zu den alten „eigentlichen“ Präpositionen immer wieder neue aus anderen Wortklassen übertreten.

Semantisch lassen sich die rumänischen Präpositionen, genau wie die deutschen, in lokale, temporale, kausale, finale, konditionale, modale einteilen, wobei jede dieser größeren semantischen Klassen weitere Subklassen aufweist.

Ein erster auffälliger Unterschied zwischen den deutschen und rumänischen Präpositionen bezieht sich auf ihre Frequenz. Statistische Ermittlungen haben ergeben, dass z.B. die rumänische Präposition *de* überhaupt das am häufigsten anzutreffende sprachliche Element ist. Die hohe Frequenz der rumänischen Präpositionen in der Textgestaltung ist eine Konsequenz der praktisch kaum vorhandenen Komposition: Was im Deutschen kompositionell geschaffen wird, muss im Rumänischen mit präpositionalem Anschluss realisiert werden.

Äquivalenz und Differenz. Übersetzungsrelevante Bemerkungen für die Analyse

Die Gegenüberstellung der in der Handelskorrespondenz üblichen Strukturen und Formulierungen drängen weitere Bemerkungen auf: die in den deutschen Texten verhältnismäßig häufig vorkommenden Substantivkomposita müssen im Rumänischen „aufgelöst“ werden und erscheinen als lineare Abfolge von Substantiven, die mit Hilfe der Präpositionen verbunden werden.

(1) *Preisangabe für Großmähmaschinen*

..oferta de preț pentru mașinile de secerat

(2) *die Lieferfrist für die Geräte – termenul de livrare pentru aparate*

Was im Deutschen kompositionell möglich ist - *Preisangabe(1)*, *Lieferfrist(2)* - muss im Rumänischen in der postnuklearen Anreihung erfolgen. Die in der Komposition eingeschmolzene syntaktisch-semantische Beziehung zwischen Regens und Dependens, das zusammengesetzte, kompakt erscheinende Nomen muss wegen strukturellen Merkmalen der rumänischen Sprache analytisch transferiert werden.

Dieses Phänomen lässt schon Fragezeichen in Bezug auf die Abgrenzung der Präpositionalattribute für das Rumänische aufkommen und signalisiert bedeutende Unterschiede zum Deutschen.

In Beispiel (1) hat die deutsche Struktur die Konfiguration **NomP** → **Nom+PrpP**, die rumänische **NomP** → **Nom+PrpP+PrpP+PrpP**, wobei die attributiven **PrpP** in einer Stufung erscheinen, bei der jede vorangehende Phrase das Regens für die nachfolgende abgibt. Auch Beispiel (2) ist ähnlich, denn das substantivische Kompositum *Lieferfrist* wird im Rumänischen durch eine präpositional eingeleitete attributive Konstruktion wiedergegeben: *termenul de livrare*.

Trotz der verstärkt präpositional angeschlossenen Attribuierung beim Substantiv habe ich bei der Durchsicht der einschlägigen rumänischen Fachliteratur feststellen müssen, dass von einem „Präpositionalattribut“ kaum gesprochen wird. Bestenfalls wird dieses

Attribut als „*nominal- präpositionales Attribut*“, „*nominal-präpositionales Syntagma*“, „*präpositionales Syntagma*“ (IORDAN/ROBU 1978: 628), „*substantivisches Attribut mit Präposition*“ (HRISTEA u.a. 1984: 332) definiert, oder der präpositionale Anschluss wird als Möglichkeit der Beziehungserzeugung bei den vornehmlich semantischen Klassifizierungen des Attributs im Rahmen des umfangreicheren Kapitels zu den „Beziehungen nominaler Dependenz“ erwähnt (IRIMIA 1997: 469ff). Selbst wenn der Terminus *Präpositionalattribut* explizit verwendet wird (AVRAM 1997:349f), wird sofort erklärt, dass das Präpositionalattribut durch ein Substantiv ausgedrückt wird, dem eine einfache, eine zusammengesetzte Präposition (*carte cu poze, amintire de la mama, măsură împotriva rutinei*), eine präpositionale Fügung (*pădurea din preajma satului*) oder ein Komparationsadverb (*o fată ca o floare*) vorangestellt wird. Das Substantiv erhält dabei den von der Präposition zugewiesenen Kasus.

Diese Ausklammerung des Terminus „Präpositionalattribut“ im Rumänischen ist m. E. dadurch begründet, dass die Präposition als Junktionselement in allen möglichen Strukturen auftaucht; ihre Frequenz als verbindendes Element ist so hoch, da sie für die kaum gebrauchte Komposition aufkommen muss. Die Selbstverständlichkeit, mit der sie die rumänische Sprache durchzieht, könnte ein Grund für die unreflektierte Art sein, in der mit ihr umgegangen wird.

Die Sichtung der rumänischen Grammatikbücher hat mich in einem weiteren Punkt überrascht. Zwar wird von Relationen der Dependenz gesprochen, der Begriff „Valenz“ taucht jedoch nicht auf, bestenfalls spricht man von syntaktisch-semantischen Abhängigkeitsbeziehungen.

Die systematische Erfassung des Präpositionalattributs im Textkorpus

Die Nominalphrasen mit Rechtserweiterung in Form präpositionaler Attribute sind viel schwerer zu segmentieren als diejenigen mit adjazentem Genitivattribut. Denn die semantische Vielfalt der Präpositionalphrasen und ihre Polyfunktionalität im Hinblick auf ihre

Verteilung in Texten lassen eine Segmentierung schwierig erscheinen. Die Präpositionalphrasen sind zwar immer Kategorien, die im Satzbau hierarchisch höher stehen, aber die Art der regierenden Kategorie verändert hierbei nicht den Aufbau der Präpositionalphrase.

Für die Analyse des Präpositionalattributs ist die Unterscheidung zwischen valenzgebundenem Attribut und freiem Attribut besonders wichtig. Bedingt durch die bereits erwähnte strukturelle Eigenart des Rumänischen (analytischer Anschluss postnuklearer Elemente, fast völliger Verzicht auf Komposition) wirft die Abgrenzung des „Präpositionalattributs“ in dieser Sprache zusätzliche Schwierigkeiten auf.

Obwohl der Begriff „Valenz“, wie bereits erwähnt, kaum vorkommt, ist es eindeutig, dass besonders in den substantivischen Deverbativa oder Deadjektiva der postnukleare Anschluss auf die Valenz der Ausgangsverben zurückzuführen ist. Vgl.

(3)...*die Erkundigung über Vertretung – informații despre firma (mai sus amintită)*

(4)...*die Anpassungsfähigkeit in unserem Betrieb – capacitatea de acomodare în întreprinderea noastră*

Die **Identifikation** einer Präpositionalphrase als Attribut ist nicht immer eindeutig, denn es kann aufgrund der Stellungsfreiheit der verbabhängigen Präpositionalphrasen zu Interferenzerscheinungen mit diesen Phrasen kommen. Erster Anhaltspunkt kann hier die Stellung der Präpositionalphrase sein. In der Regel stehen die Präpositionalattribute im Junktionsbereich der Nominalphrase. Sie nehmen dort die erste oder, wenn sie mit einem Genitivattribut kombiniert werden, die zweite Stelle ein.

Aus Gründen der Systematisierung konnte ich die Präpositionalattribute, die nach dem Genitivattribut stehen und direkten Bezug auf das Kernnomen der Nominalphrase nehmen, nicht in meine Zählung aufnehmen. Das Kriterium der Adjazenz musste hier streng angewandt werden.

Als Folge für die Rechtserweiterung mit Präpositionalattributen in adjazenter Position soll gelten:

NomP → Nom+PrpP[Prp+NomP]...n

wobei **n** für den offenen Bereich rechts des Präpositionalattributs steht.

Das bedeutet allerdings nicht, dass jede Präpositionalphrase rechts eines Nomens als ein Attribut identifiziert werden könnte; sie kann genauso gut eine andere Funktion erfüllen.

Als Testverfahren für die Bestimmung der Abhängigkeitsverhältnisse habe ich mit DROOP (1977: 11) die sog. „Erstgliedprobe“ vorgenommen, was sich dadurch begründen lässt, dass sich Satzglieder und deren Satelliten nur gemeinsam im Satz verschieben lassen und dass auf der Position 1 im deutschen „Hauptsatz“ in der Regel nur ein Satzglied stehen kann.

Alle als Attribute interpretierbaren **NomP-PrpP**-Folgen müssen die Erstgliedprobe bestehen, obwohl diese Probe bei der Abgrenzung der Attribute von präpositionalen Angaben auf Satzebene nicht immer trennscharf ist³. Die Interpretation der Phrase als Attribut oder Satzglied korreliert mit der Intonationsstruktur, so dass immer dann, wenn die Betonung des zweiten Nomens (aus der Präpositionalphrase) möglich ist, auch eine Analyse als Attribut wahrscheinlich ist.

Im nominalen Bereich lassen sich die Präpositionalattribute funktional nach Angabe und Ergänzung unterscheiden.⁴ Kriterium der

³ Hier muss gesagt werden, dass bei der Abgrenzung von Attribut und Angabe zum Verb die Intonationsverhältnisse für die Interpretation ausschlaggebend sein können. Bei gleicher Form und Stellung kann die Betonung die Lesart der Präpositionalphrase als Satzglied oder Attribut beeinflussen: z. B. **Die Planungen im Ausland (gehen alle in die gleiche Richtung)** kann umstrukturiert werden zu: **Die Planungen (gehen alle in die gleiche Richtung) im Ausland** oder **Im Ausland (gehen) die Planungen (alle in die gleiche Richtung)**.

⁴ Droop (1977: 14) führt neben der Erstgliedprobe, die „Trennprobe“ (einen Permutationstest) an, um die korrekten Bezüge herauszufinden und formuliert: „*Wenn die Sätze in der Trennprobe korrekt bleiben sollen, müssen die postnominalen PP und ihre Vorgänger offensichtlich in der Lage*

Abgrenzung für die Ergänzungen ist die Blockierung der Umwandlung. D. h., dass das Präpositionalattribut syntaktisch sehr stark an das Bezugsnomen gebunden ist und von diesem nicht „weggerissen“ werden kann. Angaben sind prinzipiell für Umwandlungen zugänglich, die einzige Restriktion, die eintreten kann, ist eine semantische.

Die Bestimmung des **attributiven Verhältnisses** zwischen der regierenden Nominalphrase und dem Präpositionalattribut muss mehrere Aspekte berücksichtigen. Wenn beim Genitivattribut das attributive Verhältnis zum großen Teil von der übergeordneten Nominalphrase durch ihre Valenz gesteuert wurde, so müssen bei der Bestimmung des Präpositionalattributes als Ergänzung oder Angabe die semantische Vielfalt und die syntaktische Polyfunktionalität der Präpositionalphrase als wichtige Elemente in Betracht gezogen werden. Die semantische Struktur der Präposition, der Anteil der Präposition und der übergeordneten Nominalphrase beim Aufbau der attributiven Relation determinieren die Einschätzung der Präpositionalphrase als Angabe oder Ergänzung.

Im nominalen Bereich gibt es Nominalphrasen-Präpositionalphrasen-Verbindungen, bei denen vorwiegend die Valenz des übergeordneten Nomens die Art der Relation bestimmt. Die Präposition hat in solchen Verbindungen vorwiegend funktionalen Charakter. Die semantische Struktur dieser Verbindungen ist dadurch gekennzeichnet, dass Nomen und Präposition zusammen eine Einheit bilden, was sich auch in den Lexikoneinträgen der Nomina niederschlägt. Vgl.

(5) *Erkundigung über Vertretung – solicitare de informații despre o reprezentanță*

In (5) wird die Präposition vom regierenden Nomen „gefordert“, die Bindung zum Nomen ist besonders eng, weil die Selektion der Präposition „subklassenspezifisch“ erfolgt: Das Präpositionalattribut

sein, nebeneinander selbstständige Beziehungen zum Rest des Satzes, und damit in erster Linie zum Verb, aufnehmen zu können“ (Droop 1977: 14)

ist valenzgebunden und bildet mit der regierenden Phrase eine „begriffliche Geschlossenheit“. Die Funktion der Präposition ist eine syntaktische, ihre Semantik wird zurückgedrängt. Ähnlich sind die Beziehungen im Rumänischen, wo das regierende Nomen „solicitare“, eine Nominalisierung des Verbs „a solicita“, die Verbergänzung im Akkusativ in die nominale Form überführt.

(6) *Büro in München - birou din München*

In (6) stellt das Präpositionalattribut *in München* eine Angabe zum Nomen dar, die „lokale“ Bedeutung der Präposition ist prägnant und determiniert die Art der attributiven Beziehung.

Der Begriff der Rektion der Präposition ist deshalb zu differenzieren; während in einem Teil der Präpositionalgruppen die Bedeutung der Präposition weitgehend unbedeutend ist, kann bei anderen der Anteil an Eigenbedeutung der Präposition variieren. Der überwiegende Anteil der Beziehung wird über die Valenz des Nomens gesteuert, und die Verbindungen Nomen + Präposition bilden gegenüber anderen Gruppen eine größere Geschlossenheit, was auch ein Indiz für die Subklassenspezifität der Ergänzungen ist.

Die semantisch definierte Gruppe der lokalen, temporalen und direktionalen Präpositionalphrasen mit Präpositionen wie *in, an, auf, zu, nach, über, unter, hinter, vor* usw. bauen sowohl subklassenspezifische Verhältnisse auf (Bestimmungsstück für valenzgebundene Attribute) als auch Beziehungen, bei denen in der Nominalphrasen-Präpositionalphrasen-Verbindung die Relation in vielen Fällen von der Bedeutung der Präposition gesteuert wird. Doch diese Präpositionen üben nicht per se eine lokale oder temporale Bedeutung aus, dieses erfolgt immer im Zusammenhang mit den verbundenen Gliedern. Die Bedeutung dieser Präpositionen konstituiert sich auch über die lexikalische Umgebung. D. h., „lexikalische Solidaritäten“ bestimmen, ob diese Präpositionen in einem Text lokal oder kausal usw. interpretiert werden müssen. Kontextinformationen der Kommunikationsteilnehmer spielen dabei eine wesentliche Rolle. Die Bestimmung der Präpositionen als lokal oder temporal erfolgt sehr unspezifisch und in einem allgemeinen Rahmen.

(7) *Informationen über die obige Firma – informații despre firma mai sus amintită*

Die Präposition *über* aktualisiert in (7) nicht ihre vorherrschend lokale Bedeutung, sondern sie hilft, den Inhalt, das Thema des im regierenden Nomens ausgedrückten Tatbestandes näher zu spezifizieren. Ihre Bedeutung hier ist eher für diese Präposition „unspezifisch“ und ist ein Hinweis auf die Schwierigkeiten, die mit jeder Bedeutungsfestlegung der Präpositionen verbunden ist. Anders im Rumänischen, wo *despre* keine semantische Vagheit aufweist, sondern inhaltlich gefüllt ist, spezifisch ist für die inhaltliche Präzisierung des im Regens Genannten.

(8) *...Nachweis nach Vorschrift der Zollbehörde – dovadă conform cerințelor organului vamal*

(9) *...Zahlung nach Erhalt der Lieferung – plata se va face după recepționarea comenzii*

In (8) und (9) nimmt die Präposition *nach* unterschiedliche Bedeutungen an; so wird *nach* in (8) synonym zu *gemäß* verwendet und drückt eine Beziehung aus, bei der das Kriterium, der Bezug des im regierenden Nomen Genannten im Präpositionalattribut formuliert wird. Hier wird in *nach* eine kontextspezifische Bedeutung aktualisiert; das durch *nach* eingeführte Präpositionalattribut ist ein terminologisch fixiertes Syntagma.

Die Übertragung erfolgt mit der Präposition *conform*, die semantisch präzisiert ist.

Ganz anders in (9), wo *nach* seine primär temporale Bedeutung hat und wesentlich dazu beiträgt, die im Regens genannte Eigenschaft im Präpositionalattribut zeitlich zu bestimmen.

Für die rumänische Variante habe ich auf die komplexe **NomP** verzichtet und eine Satzstruktur gewählt; eine elliptische Formulierung von der Art *plata după recepționarea comenzii* ist grammatisch nicht falsch, weist jedoch hier einen kommunikativen

Makel: Sie klingt im Rumänischen zu auffordernd und könnte in einem Brief als störend empfunden werden.

Bei diesen Beispielen wird deutlich, dass die Attribution zu einem großen Teil von der Präposition geleistet wird. Aufgrund dieser Tatsache können diese Präpositionalattribute in einem Valenzmodell als Angaben eingestuft werden. Sie können modifiziert und umstrukturiert werden, wenn auch teilweise mit Bedeutungsverschiebung, und sie lassen die Paraphrase mit einem Kopula-Verb (oder kopula-ähnlichem Verb) zu.

Bei den **präpositional angeschlossenen Angaben** konstituiert sich die Relation überwiegend aus der „Bedeutung“ der Präposition, so dass im Gegensatz zu den Ergänzungen die Präposition und die in der Präpositionalphrase gebundene Nominalphrase eine Einheit bilden. Die attributive Bindung ist also nicht valenzabhängig. ENGEL (1991: 614) betrachtet als Angaben: die Qualitativangabe, die der durch das regierende Nomen benannten Größe eine Eigenschaft, Beschaffenheit usw. zuordnet, die Situativangabe, die der durch das regierende Nomen benannten Größe ein zeitliches oder räumliches Merkmal zuordnet und die Komitativangabe, die den begleitenden oder fehlenden Umstand zu der durch das regierende Nomen benannten Größe nennt.

Gerade beim Aufbau des Angabenverhältnisses spielt die Bedeutungs(aktualisierung) der Präposition eine große Rolle, so dass ich im Weiteren stellvertretend für das präpositional angeschlossene Attribut als Angabe, auf einige, in den Texten besonders häufig vorkommende präpositionale Anschlüsse eingehen und zeigen will, welche inhaltlichen Verhältnisse sie aufbauen können.

Die Präposition *zu* kann in *zu*-Phrasen eine finale Bedeutung aktualisieren. Sie erscheint häufig mit deverbale Nomina im Präpositionalattribut.

(10)... *Mitteilung zur Warenlagerung – comunicare cu privire la depozitare*

→ *die Mitteilung *(ist) zur Warenlagerung*

→ die zur Warenlagerung (erfolgte) Mitteilung

Die Deverbativa im Präpositionalattribut blockieren die Kopulaverb-Probe, erlauben jedoch die Umstrukturierungsprobe, die den Hinweis auf die Funktion als Angabe erlaubt.

Für die rumänische Variante habe ich ein präpositional eingeleitetes Gefüge gewählt (**Prp+N+Prp**), das semantisch eindeutig ist: Das von Präpositionen eingeschlossene Deverbativum ist inhaltlich genügend „gefüllt“ und gleicht die semantische Vagheit der Präpositionen aus.

Zahlreiche Präpositionen - *mit, durch, unter, in, auf* usw. - leiten instrumentale und modale (Qualitativangaben bzw. Komitativangaben bei ENGEL) ein, die als Nominalangaben analysiert werden können. Gemeinsam ist ihnen, dass sie innerhalb der Bedeutungsklasse kein differenziertes System ausbauen, sondern dass die jeweilige lexematische Umgebung die Bedeutung der Präposition aktualisiert:

(11) ...die Arbeit [mit modernen Geräten] [der Informationstechnologie] - *munca cu aparatură modernă din tehnologia informațională*

(12) ...Mitarbeiter mit Erfahrung in der nahrungsmittelverarbeitenden Industrie – *colaboratori cu experiență în industria alimentară*

In (11) wird in der Präposition die instrumentale Bedeutung aktualisiert, in (12) wird über die Bedeutung der Präposition der das Regens begleitende Umstand genannt.

(13) ... Zusammenarbeit [durch Informationsaustausch] - *colaborare prin schimb de informații*

In (13) erhält die Präposition eine kontextabhängige modale Bedeutung.

Die Präposition *für* aktualisiert in vielen Fällen ihre Bedeutung in der semantischen Kategorie Adressat oder Beneficiant (BEN). Im Präpositionalattribut erscheinen dabei Nomina, die meist aber nicht

ausschließlich Personenbezeichnungen oder Namen für Institutionen sind.

Die durch das Präpositionalattribut determinierten Nomina sind meist Abstrakta (aber keine reverbalisierbare deverbale Nomina) und Konkreta.

(14) ... *Auftrag für unsere Firma – comandă pentru firma noastră*

→ *der Auftrag ist für unsere Firma*

→ *(man hat) für die Firma einen Auftrag (geschaffen)*

(15) ... *Preise für Geräte – prețuri pentru aparatură*

→ *die Preise sind für Geräte*

→ *(man hat) für Geräte Preise (festgelegt)*

Die Kopulaverb-Probe fällt durchweg positiv aus, die Umstrukturierung ist in vielen Beispielen möglich.

Für erscheint häufig in finalen attributiven Verbindungen. Das Nomen im Attributteil aktualisiert hierbei die Bedeutung von *für* dadurch, dass es funktionale Bereiche der Gesellschaft, Vorgänge, Handlungen oder Zustände angibt. Aber auch das Regens unterliegt bestimmten semantischen Restriktionen; hier erscheinen häufig Abstrakta und Bezeichnungen für Institutionen, die funktionalisiert und von daher zweckgebunden sind; der Zweck wird dann in der Präpositionalphrase angegeben:

(16) ...*die Vetrretungen für unsere Schreibwaren in Frankreich und in der Schweiz – reprezentanțe în Franța și Elveția pentru produsele noastre*

In der Übertragung habe ich mich für eine Umstellung der Präpositionalattribute entschlossen und adjazent die lokale gewählt, weil im Rumänischen das regierende Nomen *reprezentanță* als nächster Partner eine lokale Angabe fordert.

(17)...die Verantwortung für die Fortschrittskontrolle des Trainingsprogramms – *responsabilitatea de a controla evoluția programului de instruire*

Im Rumänischen könnte die **NomP**-Struktur in zwei Varianten übertragen werden: als Anhäufung von nicht weniger als drei Genitivattributen und einem Präpositionalattribut in einer Stufung oder – die Variante, die ich aus stilistischen Gründen gewählt habe – eine präpositional angeschlossene Struktur mit einem Verb im Infinitiv (verbales Attribut im Rumänischen). Eine solche Struktur ist im Rumänischen, besonders in der Schriftsprache, sehr beliebt.

Die Bindung der finalen *für*-Phrasen ist spezifischer als die der Adressat-Angaben, so dass sie manchmal fast den Charakter von Ergänzungen (auf der semantisch-logischen Ebene) (LAUTERBACH 1994: 153) bekommen.

Die kausalen Präpositionalphrasen repräsentieren in besonderem Maße den Angabencharakter von Präpositionalattributen, sind jedoch in den Texten der Handelskorrespondenz nicht vertreten, so dass ich hier nicht weiter auf sie eingehe.

Der Mangel primär kausaler Präpositionalattribute in den analysierten Texten ist zum einen auf die Textsorten zurückzuführen, zum anderen aber auch in der variablen Stellung der kausalen Präpositionalphrase zu suchen. Weiterhin stellen kausale attributive Verbindungen einen sehr hohen Grad an Komprimierung dar, der dem explikativen Charakter kausaler Konstruktionen zuwiderläuft, so dass für das Nichtvorhandensein solcher Phrasen auch kommunikative Gründe verantwortlich sein könnten.

Insgesamt stellen die präpositionalen Angaben eine Ausdrucks-erweiterung der Nominalphrase dar, indem sie auf explizite Weise ihre Bedeutung etablieren; sie eröffnen dabei Bedeutungsbereiche, die anderen nominalen Attribuierungsformen vorbehalten bleiben, und tragen dadurch zur Vervollständigung des Systems nominaler Relationen bei.

Die Deadjektiva, bei denen ein Präpositionalattribut steht, sind meist als Abstrakta einzustufen, und sofern auch das Adjektiv eine präpositionale Rektion aufweist, wird diese übernommen: z.B. *Unstimmigkeiten über, Sicherheit für, Verantwortung für, Bereitschaft zu*.

Eine andere Gruppe von Nomina, die Gruppe der nicht abgeleiteten Substantive, kann Valenz aufbauen und das Präpositionalattribut mit einer charakteristischen Verwendungsweise in der Nominalphrase binden. Die von diesen Nomina geforderten Ergänzungen sind sehr vielfältig, und das Präpositionalattribut füllt damit eine Vielzahl semantischer Rollen: FINAL, THEMA; PARTNER, QUANTITÄT, MODAL.

(18) ...eine Reihe von Preisangaben für Ihre Produkte – o serie de oferte de preț pentru produsele dumneavoastră

(19) ... der Preis von 9200 Euro – prețul de 9200 Euro

(20) ...Raten für Dezember – rate pe decembrie

(21) ...Messe für Eisenwaren – târgul de produse metalice

Auf der **semantisch-logischen** Ebene geht die Valenzbindung zwischen Kopf und Präpositionalattribut nicht von der syntaktischen Valenz oder der lexikalischen Insuffizienz des Kopfes aus, sondern beruht auf semantischen Merkmalen, bei ENGEL (1991: 640) kategoriellen Bedeutungsklassen. In TEUBERTS (1979: 88ff) Klassifizierung spielen die Klassen der Bezugssubstantive eine entscheidende Rolle bei der Bestimmung der Valenzbindung auf der semantisch-logischen Ebene. Es handelt sich um Merkmale wie [\pm menschlich], [Material], [Funktion], [Institution] usw. Diese Merkmale sind überaus vielfältig und entziehen sich einer genauen Katalogisierung; sie müssen ggf. bei Bedarf ad hoc gebildet werden. Bei der Paraphrase müssen neben der Prädikation auch die semantischen Rollen wie Agens, Patiens usw. hinzugefügt werden.

Das Präpositionalattribut eröffnet auf dieser Ebene im Allgemeinen keine Ergänzungsbeziehungen, sondern muss als Angabe klassifiziert werden. Die Attributionsart, die Beziehung zwischen Kopf und

Attribut ergibt sich hier primär aus der Präposition, wodurch das Präpositionalattribut auch variabler, „freier“ ist und zu vielen Nominaklassen treten kann.

Schlussfolgerungen

Die Diskussion des Präpositionalattributs zeigt, dass es ein effizientes Mittel der Ausdrucksverknappung in der Nominalphrase darstellt. Es trägt außerdem noch wesentlich zur Satzverkürzung bei, denn im Präpositionalattribut ist oft ein „komprimierter“ Relativsatz „versteckt“. Die Eliminierung der Prädikation auf der Ausdrucksebene geht davon aus, dass im Weltwissen der Kommunikationsteilnehmer, die Elemente der Attribution verbindende Prädikation gespeichert ist; sie muss nicht formuliert werden und erlaubt so die Verbindung Nomen-Präpositionalattribut direkt in der nominalen Einheit, die jede Nominalphrase darstellt. Dank dieser Möglichkeit, an das Weltwissen zu appellieren, kommt es zur Kondensation von viel Information auf wenig Raum, wie es für die Sprache im Sprachbereich „Wirtschaft“ spezifisch ist.

1. In der Gegenüberstellung der Präpositionalattribute in den beiden Sprachen lassen sich, bezogen auf die Frequenz, erhebliche Unterschiede ausmachen: Dort, wo im Deutschen als regierendes Nomen ein Kompositum fungiert, wird es im Rumänischen als präpositional angeschlossenes Attribut transferiert; das adjazent angeschlossene Attribut ist meistens Bestimmungswort des deutschen Kompositums, was letztlich dazu führt, dass im Rumänischen eine viel stärker ausgeprägte Stufung der Attribute als Kette entsteht.

2. Für die Übersetzungsdidaktik erweist es sich als vorrangig, ausgehend von sprachtheoretisch fundierten Kenntnissen, der Wahl adäquater Präpositionen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Präpositionen, deren semantische Vagheit Interpretationmöglichkeiten eröffnen, sollten gemieden werden.

3. Die aus den Texten der Handelskorrespondenz vorgestellten Beispiele signalisieren nur Tendenzen und lassen nur vorläufige Schlussfolgerungen zu. Eine breiter angelegte empirische Grundlage für eine detaillierte Analyse würde mit Sicherheit auch andere Unterschiede zwischen den beiden Sprachen aufdecken und den Beweis erbringen, dass es beim Übersetzen von ausgangssprachlichen in zielsprachliche Texte keinen Parallelismus zwischen Denk- und Sprachstrukturen geben kann.

Auswahlbibliographie

- Abraham, Werner** (2001): *Gibt es im Deutschen eine Klasse von Präpositionen mit Doppelrektion?* In: Deutsche Sprache 29/1, S. 63-75.
- Avram, Mioara** (1997): *Gramatica pentru toți*. Ed. Humanitas. București.
- Balci, Tahir/Kanatli, Faik** (2001): *Das Problem der Kasuswahl nach Wechselpräpositionen*. In: Deutsch als Fremdsprache 38/1, S. 28-30.
- Bierwisch, Manfred** (1988): *On the grammar of local prepositions*. In: Bierwisch, M. (Hrsg.): *Syntax, Semantik, Lexikon*. Studia grammatica XXIX. Berlin.
- Bolten, Jürgen** (1992): „*Fachsprache*“ oder „*Sprachbereich*“? *Empirisch-pragmatische Grundlagen zur Beschreibung der deutschen Wirtschafts-, Medizin- und Rechtsprache*. In: Bungarten, Theo (Hrsg.): *Beiträge zur Fachsprachenforschung. Sprache in Wissenschaft und Technik, Wirtschaft und Rechtswesen*. Tostedt, S. 57-72.
- Breindl, Eva** (2006): *Präpositionalphrasen*. In: Agel, Vilmos/Eichinger, Ludwig M./Eroms, Hans-Werner/Hellwig, Peter/Heringer, Hans Jürgen/Lobin, Henning (Hrsg.): *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 2. Halbband. Berlin/New York: De Gruyter. (= HSK 25.2). S. 936-951.

- Buhlmann, Rosemarie** (1990): „*Wirtschaftsdeutsch*“ – *didaktisch relevante Merkmale*“. In: FluL 19, S.46-63.
- Di Meola, Claudio** (2000): *Die Grammatikalisierung deutscher Präpositionen*. Tübingen: Stauffenburg. (= Studien zur deutschen Grammatik 62).
- Di Meola, Claudio** (2004): *Präpositionen in Übungsgrammatiken*. In: Kühn, Peter (Hrsg.): *Übungsgrammatiken für Deutsch als Fremdsprache. Linguistische Analysen und didaktische Konzepte*. Regensburg: Fachverband Deutsch als Fremdsprache. (= Materialien Deutsch als Fremdsprache 66). S. 220-242.
- Droop, Helmut Günter** (1977): *Das präpositionale Attribut. Grammatische Darstellung und Korpusanalyse*. (Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache 34) Mannheim.
- Eichinger, Ludwig M.** (1991): *Ganz natürlich – aber im Rahmen bleiben. Zur Reihenfolge gestufter Adjektivattribute*. In: Deutsche Sprache 19. S. 312-329.
- Eisenberg, Peter** (1994): *Grundriß der deutschen Grammatik*. 3. Aufl. Stuttgart
- Engel, Ulrich** (1991): *Deutsche Grammatik*. 2. Aufl. Heidelberg.
- Engel, Ulrich/ Isbăşescu Mihai/ Stănescu Speranța/ Nicolae Octavian** (1993): *Konstrastive Grammatik deutsch-rumänisch*. Heidelberg.
- Erben, Johannes** (1980): *Deutsche Grammatik. Ein Abriß*. München.
- Eroms, Hans-Werner** (1981): *Valenz, Kasus und Präpositionen*. Heidelberg.
- Eroms, Hans-Werner** (1985): *Eine reine Dependenzgrammatik für das Deutsche*. In: Deutsche Sprache 13, S. 306-326.
- Fries, Norbert** (1988a): *Präpositionen und Präpositionalphrasen im Deutschen und im Neugriechischen. Aspekte einer kontrastiven Analyse*. Tübingen.
- Grünewald, Silke/Scherfer, Peter** (1995): *Einige Aspekte des Erwerbs französischer Präpositionen durch deutsche Lerner*. In: Handwerker, Brigitte (Hrsg.): *Fremde Sprache Deutsch. Grammatische Beschreibung – Erwerbsverläufe – Lehrmethodik*. Tübingen: Narr. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 409). S. 119-154.

- Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim** (1989): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 12. Aufl. Leipzig.
- Helbig, Gerhard** (1991): *Deutsche Grammatik*. München.
- Helbig, Gerhard** (1992): *Probleme der Valenz- und Kasusstheorie*. Tübingen.
- Heringer, Hans Jürgen** (1988): *Lesen lehren lernen. Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. (Studienausgabe 1989). Tübingen.
- Hristea, Teodor (coord.)** (1984): *Sinteze de limba română*. Ed. Albatros. București.
- Iordan, Iorgu/Robu, Vladimir** (1978): *Limba română contemporană*. Ed. didactică și pedagogică. București.
- Irimia, Dumitru** (1997): *Gramatica limbii române*. Ed. Polirom. Iași.
- Kokov, Oleg** (2000): *Präpositionen im Kontext und Vergleich* (Hochdeutsch, Englisch, Niederdeutsch). Frankfurt a. M.: Lang. (= Werstattreihe Deutsch als Fremdsprache 68).
- Kolde, Gottfried** (1985). *Zur Topologie deutscher Substantivgruppen. Rahmenbildung und mehrfache Attribuierung*. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik, Heft 13, S. 241-277.
- Krause, Maxi** (1996): *Zur Substituierung von Präpositionalgruppen*. In: Pérennec, Marie-Hélène (Hg.): *Pro-Formen des Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg. (= Eurogermanistik 10). S. 49-62.
- Lauterbach, Stefan** (1993): *Genitiv, Komposition und Präpositionalattribut – zum System nominaler Relationen im Deutschen*. München.
- Neurohr, Elisabeth/Plank, Ingrid** (2001): *Verben mit Präpositionen für fortgeschrittene Anfänger*. In: Zielsprache Deutsch 32/3-4, S.
- Olsen, Susan** (1999): *Durch den Park durch, zum Bahnhof hin. Komplexe Präpositionalphrasen mit einfachem directionalem Kopf*. In: Wegener, Heide (Hrsg.): *Deutsch kontrastiv. Typologisch vergleichende Untersuchungen zur deutschen Grammatik*. Tübingen: Stauffenburg. (= Studien zur deutschen Grammatik 59). S. 111-134.
- Rolland, Maria Theresia** (2000): *Die Präpositionen im Deutschen. Flexionsbezug und Wortart*. In: *Wirkendes Wort* 50/2, S. 297-302.

- Saint-Dizier, Patrick** (Hg.) (2005): *Syntax and Semantics of Prepositions*. Heidelberg: Springer. (= Text, Speech and Language Technology 29).
- Schierholz, Stefan** (2001): *Präpositionalattribute. Syntaktische und semantische Analysen*. Tübingen: Niemeyer. (= Linguistische Arbeiten 447).
- Schmidt, Jürgen Erich** (1993): *Die deutsche Substantivgruppe und die Attribuierungskomplikation*. (Reihe Germanistische Linguistik 138), Tübingen.
- Teubert, Wolfgang** (1979): *Valenz des Substantivs*. (Sprache der Gegenwart, 49) Düsseldorf.
- Valentin, Paul** (Hrsg.) (1992): *Rechts von N*. Tübingen.
- Weinrich, Harald** (1976): *Für eine Grammatik mit Augen, Ohren, Händen und Füßen – am Beispiel der Präpositionen*. Opladen.
- Wunderlich, Dieter** (1985): *Zur Semantik der lokalen Präpositionen*. In: Ballmer, T.T./Posner, R. (Hrsg.) *Nachchomskysche Linguistik*. Berlin. S.340-351.